05.05.2020

Das Virus und ich - eine Selbstdarstellung

Ganz ehrlich, ich muss leider zugeben, ich weiß gar nicht mehr genau, wann der ganze Zirkus für uns hier eine einschneidende Rolle bekam. Ein Blick auf mein Handy sagt mir, dass er im Januar 2020 mit einer Pandemie in China angefangen hat. Ich muss ganz ehrlich sein, meine Klasse, meine Freunde und ich haben uns zu diesem Zeitpunk noch keine Sorgen gemacht, wir hätten nie geahnt, was da auf uns zu kommt. Man hat diese Nachricht einfach so gelesen wie viele andere auch und hat aber auch gesagt, dass uns die Menschen in China leidtun, doch damit war das Thema erst einmal für uns beendet. Im Laufe der Wochen verbreitete sich das Virus in China immer mehr, aber bei uns blieb noch alles beim Alten. In der Schule ging der Unterricht genauso weiter wie bislang und sonst bereitete ich mich mit der Stadtharmonie Villingen auf die bevorstehende Fasnet vor. Die Fasnet verlief eigentlich auch noch ganz normal, es wurde viel gelacht, wir haben in den Stüble für die richtige Musik gesorgt und die Umzüge waren super. Zum ersten Mal wurde der große Dienstagsumzug live über das SWR übertragen, das war natürlich ein aufregendes Gefühl. Am 26. Februar, am Aschermittwoch, wurde bei uns in Deutschland erstmals von mehr Neuinfektionen als in China berichtet. In der ersten Schulwoche nach den Ferien wurde ausführlich in der Klasse darüber gesprochen, was wir aber nicht so richtig verstanden hatten, die Schüler, die in einem Hotspotgebiet waren, mussten erst nach ein paar Tagen für zwei Wochen in Quarantäne. Nun wurden auch richtige Infektionszahlen aus Deutschland mitgeteilt. Aber mit am Schlimmsten zu diesem Zeitpunkt war für mich, als am Montag, den 9.3., Sr. Maurer zu mir kam und mir sagte, dass die Musikwoche und das diesjährige Konzert ausfallen würden. Das konnte ich irgendwie gar nicht verstehen, das Virus schien noch so weit weg und doch kam es immer näher. Im Fernsehen sah man immer mehr Berichte und immer weiter steigende Zahlen. In dieser Schulwoche schlossen wir noch zum Spaß Wetten ab, wie lange es dauern würde, bis unsere Schule geschlossen werden würde. Die Woche darauf war es dann so weit. Wir hatten uns am Freitag mit gemischten Gefühlen voneinander verabschiedet, ein bisschen Freude über die bevorstehende freie Zeit empfanden wir, es waren aber auch ein wenig Trauer und vielleicht sogar Angst dabei, denn wir wussten nicht, wann wir uns wiedersehen würden, denn zu diesem Zeitpunkt war uns allen klar, das Virus war gefährlich.

Am Samstagabend lief ich wie gewohnt zur Kirche. Ich ahnte schon, dass der Gottesdienst ausfallen würde. Als ich ankam, traf ich der Frau Schwert, sie hat immer eine helfende Hand, leitet die Sternsingeraktion am Münster und hilft beim Kräuterbüschelbinden und beim Schmücken der Blumenteppiche für die Fronleichnamsprozession mit. Sie fragte mich, ob ich ihr nicht helfen könnte, den Leuten, die zum Gottesdienst kommen wollten, zu sagen, dass aufgrund von Corona auf unbestimmte Zeit die Gottesdienste ausfallen würden. Das machte ich, genauso am Tag darauf. Als wir das alles den Leuten erklärt hatten, lud uns Pfarrer Fischer zu einer kleinen geheimen Messe ein, stellvertretend für die ganze Gemeinde. Das machten wir nun jede Woche so.

Als ich am Montag des ersten Homeschooling-Tages aufstand, war es ein eigenartiges Gefühl, nach dem Wochenende nicht meine Klasse zu sehen. Zum Glück bekam ich eine E-Mail von Pfarrer Fischer, der mich fragte, ob ich nicht Lust hätte, ein Projekt in der Seelsorgeeinheit Villingen zu starten, um älteren Menschen in dieser Zeit das Einkaufen abzunehmen. Also setzte ich mich gleich hin, rief einen Kumpel von den Minis an und

fragte ihn, ob er nicht Spaß daran hätte, mit mir dieses Projekt zu leiten. Da er sich sehr freute, erarbeiteten wir schnell darauf ein Konzept, das sogar unserem Pfarrer gefiel. Zum Glück konnte es mir von zu Hause aus auch nicht langweilig werden. Da meine Tante das Haus neben uns umbauen ließ, konnte ich auch noch mit anpacken und verbesserte mir sogar mein Taschengeld damit.

Die Ostertage rückten immer näher, ich half unserem Mesner, Herrn Turner, beim Schmücken der Kirche für Ostern. An den Ostertagen hielt Pfarrer Fischer wieder Messen im Verborgenen, stellvertretend für die Gemeinde. Es war aber ein beklemmendes Gefühl, als in der Osternacht beim Gloria alle Lichter angingen und man niemanden in der Kirche sah, nur Herrn Laub an der Orgel. Sonst war die Kirche immer rappelvoll, so dass oft nicht mehr alle Leute eintreten konnten. Richtig ergriff es uns aber noch einmal am Schluss vor dem Auszug, als Herr Laub, der zuerst vorne auf einer kleinen Orgel gespielt hatte, ganz festlich zur großen Orgel rannte und die Toccata von Charles-Marie Widor spielte und man die Wucht des Stückes spürte. Normalerweise sah man nun den fröhlichen Leuten ins Gesicht, die sich glücklich frohe Ostern wünschten und nun waren nur wir vier hier. Sonst gab es nach dem Gottesdienst immer noch eine kleine Osterparty bei Pfarrer Fischer, die sich auch gern mal bis um zwei Uhr in die Nacht hinzog, nun stießen wir zu viert in der Sakristei an, in großer Hoffnung, dass diese bald wieder von Minis überfüllt sein würde.

Als die Ostertage vorbei waren, half ich wieder meiner Tante nebenan. Ein Arbeiter fragte mich, ob ich nicht Lust hätte, dem Bauarbeitertrupp zu helfen und so konnte ich fünf Tage in den Beruf eines richtigen Bauarbeiters hinein schnuppern. Am Sonntag dann stand der zweite Livestream-Gottesdienst an, beim ersten hatte ich nur im Hintergrund mitgewirkt, beim Hinrichten der Gottesdienstgegenstände sowie beim Glockenläuten zur Wandlung. Beim zweiten durfte ich nun mit Simon ministrieren. Wenn ich sage, wir waren komplett aufgeregt, ist das noch untertrieben, wir fühlten uns fast wie in einem Fernsehstudio und nicht wie in unserm gewohnten Münster. Zwei Wochen später kam dann auch die Maskenpflicht in Geschäften und der Bahn, es gab aber auch weitere Lockerungen. Zuvor war die Stadt wie ausgestorben und nun hatten man fast das Gefühl, es sei alles wie vorher, ist es aber nicht. Als ich am Sonntag wieder in der Kirche war, meinte Pfarrer Fischer mit blassem Gesicht, er hätte die Gottesdienstauflagen von Rottenburg und Stuttgart gelesen und er wisse nicht, wie er das in den verschiedenen Kirchen umsetzten könne. Er warte jetzt erst einmal noch die Auflagen von Freiburg ab.

05.05.2020

Ich - wie ich hier jetzt sitze und das schreibe - muss sagen, habe keine Angst vor dem Virus, man sollte aufpassen und nichts riskieren. Was wahrscheinlich noch nie eingetreten ist, ist jetzt der Fall: Alle Schüler freuen sich wieder auf die Schule.
Mal schauen, was die Zeit noch bringt und wie es weitergeht.

„Ich sage dir noch einmal: Sei mutig und entschlossen! Hab keine Angst und lass dich durch nichts erschrecken; denn ich, der HERR, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst!“ - Josua 1, Vers 9